

Weiterbildung/ Kompetenz-Update für Lehrpersonen aller Stufen

Lerncoaching

Personalisiertes Lernen

Neue Lernkultur

mit Andreas Müller

Februar 2018 bis August 2018
Kurs SE-LC 01-2018



Eine Weiterbildung für

- ▶ Lehrpersonen, welche Lerncoaching und personalisiertes Lernen in der eigenen Klasse umsetzen wollen.
- ▶ Personen, die die gewonnenen Erkenntnisse als Multiplikatoren an Schulen weitergeben möchten: Lehrpersonen, Fachpersonen der Schulberatung und der Praxisbegleitung, Schulleitungspersonen und schulinterne Moderatorinnen/ Moderatoren.

Der Kursleiter

Andreas Müller

hat nach einigen Jahren der Lehrtätigkeit an einer Handelsschule und einem Studiengang in angewandter Psychologie (Berufsberatung) eine journalistische Laufbahn eingeschlagen. Dann zog es ihn wieder zurück in den Bildungsbereich. Er erwarb das Institut Beatenberg und baute es zusammen mit seinem Team zu einer der innovativsten Modellschulen auf. Andreas Müller plädiert für eine «Freude am Lernen, die ein Leben lang anhält». Und das gilt auch für ihn.

Die Erkenntnisse seiner intensiven praktischen und theoretischen Auseinandersetzung mit den relevanten Fragen des Lernens in einer sich rasant verändernden Gesellschaft finden sich in mehreren Fachbüchern und einer grossen Anzahl von weiteren Publikationen.

Andreas Müller ist Mitglied des Experten- und Beratungsteams von IQES online und schulentwicklung.ch.

Publikationen

Publikationen (Auszug)

- Müller, Andreas: Lernen steckt an. hep-Verlag. Bern. 2001
- Müller, Andreas: Wenn nicht ich, ...? Und weitere unbequeme Fragen zum Lernen in Schule und Beruf. hep-Verlag. Bern. 2002
- Müller, Andreas: Erfolg! Was sonst! Generierendes Lernen macht anschlussfähig. hep-Verlag. Bern. 2004
- Müller, Andreas: Eigentlich wäre lernen geil. Wie Schule (auch) sein kann: alles ausser gewöhnlich. hep-Verlag. Bern. 2006
- Müller, Andreas: Mehr ausbrüten, weniger gackern. Denn Lernen heisst: Freude am Umgang mit Widerständen. Oder kurz: Vom Was zum Wie. hep-Verlag. Bern. 2008 (auch als Download auf IQES online)
- Müller, Andreas: Die Schule schwänzt das Lernen. Und niemand sitzt nach. hep-Verlag. Bern. 2013
- Müller, Andreas: Bock auf Lernen. hep-Verlag. Bern. 2014
- IQES online: Handbuch Personalisiertes Lernen, Bausteinhefte und Instrumente für selbstkompetentes Lernen (Download für registrierte Schulen)



Termine, Preis und Anmeldung

Termine	Freitag/Samstag, 9./10. Februar 2018 Freitag/Samstag, 4./5. Mai 2018 Freitag/Samstag, 24./25. August 2018
Kursort	Seminarraum Rudolfstrasse 21, 8400 Winterthur (1 Fussminute vom Hauptbahnhof Winterthur entfernt)
Kosten	CHF 2'400.– * für 6 Seminartage (inklusive unbeschränkter Zugang zu den umfangreichen Praxismaterialien auf IQES online während der gesamten Seminardauer) * Bei Teilnahme mehrerer Personen derselben Schule wird ein Rabatt von 10 % gewährt.
Anmeldung	Online-Anmeldung unter www.kurse-schulentwicklung.ch > SE-LC 01-2018 www.schulentwicklung.ch > Seminare zu Lerncoaching und personalisiertem Lernen
Auskünfte	Für Anmeldung und organisatorische Fragen: Isabelle Truniger, Tel. 052 202 41 25 Email: truniger@schulentwicklung.ch Für inhaltliche Fragen: Gerold Brägger, Tel. 052 202 45 66 Email: braegger@schulentwicklung.ch

Überlegungen und Ziele

Die Schule ist Teil der Gesellschaft. Und eine ihrer Aufgaben ist es, Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen, anschlussfähig zu werden. Damit ist gemeint: relevante Lebenssituationen erfolgreich gestalten können. Selbstgestaltungskompetenz heisst das Stichwort.

Was zeichnet Schulen aus, die sich erfolgreich darum kümmern, dass Kindern und Jugendliche sich fit für ihr Leben fühlen. Im Rahmen des Projektes Innovative Learning Environments (ILE) hat die OECD sieben Kriterien formuliert, die wirkungsvoll zu einer nachhaltigen schulischen und persönlichen Kompetenzentwicklung beitragen (Beilage 1). Sie lassen sich operationalisieren im Konzept der Lernrelevanten Faktoren. (Beilage 2)

Grundlage eines modernen schulischen Lernverständnisses sind die Erkenntnisse der Autagogik¹. Es geht unter anderem darum, das Lernen aus der Perspektive der Lernenden in den Fokus zu nehmen und sie in die Lage zu versetzen, dieses Gewusst-wie in elaborierter Weise für ihr Lernen (und Leben) zu nutzen. Erfolgreiches Lernen ist aber auch immer ein Ergebnis von Selbstkompetenz, der Beziehung zu sich, zu anderen und zu den Dingen, um die es geht. (Beilage 4)

¹ Autagogik: Wissenschaft des selbstkompetenten Lernens (Beilage 3)

Der Lernerfolg von Kindern und Jugendlichen hängt zu einem nicht unwesentlichen Teil von der Lehrperson ab (s. u.a. Schaarschmidt / Rauin). Vor diesem Hintergrund rückt eine Weiterentwicklung des professionellen Rollenverständnisses von Lehrpersonen ins Zentrum. Lern-Coaching und Learning Empowerment² sind Bezeichnungen für eine Aufgabe, deren Ziel es ist, Lernenden zum Erfolg zu verhelfen (Performanzraster/Beilage 5).

Kennzeichen eines modernen Berufsverständnisses:

- ▶ LernCoaches sind vertraut mit den Erkenntnissen über das Lernen als eigenaktiver, individueller Konstruktionsprozess. Sie nutzen das Wissen der Forschung für die Begründung ihrer Arbeit.
- ▶ LernCoaches sind Fachleute für den konstruktiven Umgang mit Vielfalt. Sie nutzen die Diversität als Ressource und arbeiten deshalb nicht nur *im* System, sondern auch *am* System (Schule als Lernende Organisation³)
- ▶ LernCoaches initiieren und gestalten Prozesse, die selbstkompetentes und nachhaltiges Lernen in sozialen Kontexten auf der Basis individueller Verbindlichkeiten erfolgswahrscheinlich machen.
- ▶ LernCoaches entwickeln Haltungen, Fähigkeiten und Wissen, die sie in die Lage versetzen, zur erfolgreichen Selbstgestaltungsfähigkeit der Lernenden in aktivierender Weise beizutragen.

Das heisst:

- ▶ Sie gestalten die Lernumgebungen so, dass selbstkompetentes Lernen möglich ist. Sie sind gleichsam Gestalter von Ermöglichungs-Strukturen im Rahmen einer Einforderungskultur.
- ▶ Sie organisieren Arrangements, in denen Vielfalt als Ressource genutzt wird. Sie unterstützen die Selbstgestaltungskompetenz der Lernenden zielführend.
- ▶ Sie initiieren, fördern und begleiten die Prozesse des Sich-Auseinandersetzens. Sie fordern damit eine eigentliche Lust am Verstehen heraus.
- ▶ Sie nutzen die vielfältigen Formen der Evaluation als Ausgangslage für eine individuelle Förderung. Diese Logik des Gelingens erhöht die Erfolgswahrscheinlichkeit.
- ▶ Sie schaffen Transparenz, damit Lernende sich an klaren Referenzwerten orientieren können. Das ist Grundlage einer konstruktiven Feedback-Kultur.

² Mit Empowerment bezeichnet man Strategien und Massnahmen, die geeignet sind, den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften zu erhöhen. Empowerment bezeichnet dabei sowohl den Prozess der Selbstbemächtigung als auch die professionelle Unterstützung der Menschen.

³ Schule als Lernende Organisation: Eine lernende Organisation ist idealerweise ein System, welches sich ständig in Bewegung befindet. Ereignisse werden als Anregung aufgefasst und für Entwicklungsprozesse genutzt, um die Wissensbasis und Handlungsspielräume an die neuen Erfordernisse anzupassen.

Ziel ist es, eine herausfordernde Leistungskultur aufzubauen und permanent weiter zu entwickeln, die die Schule zu einem Ort selbstwirksamen und damit gesunden Lernens und Arbeitens macht.

Inhalte und Organisation

Das KompetenzUpdate ist in drei Arbeitspakete (AP) gegliedert. Sie bilden Ankerpunkte und dienen dem Ziel, die Teilnehmenden mit Argumenten, Elementen und Instrumenten einer neuen Lernkultur und einer entsprechend neuen Professionalität vertraut zu machen.

AP 1: Lernprozesse

Stand der Forschung und Erkenntnisse der Praxis: Was weiss man über kompetenzorientiertes und personalisiertes Lernen. Welche Prinzipien stecken «hinter» LernCoaching und Empowerment.

Das eigene Lernen verstehen und gestalten können. Wie lassen sich Lernprozesse Ziel führend beeinflussen? Lernrelevante Faktoren Orientierung, Auseinandersetzung und Evaluation. Lernaufgaben.

AP 2: Arrangements

Vielfalt als Ressource. Wie lässt sich personalisiertes Lernen organisieren? Welche Settings unterstützen erfolgreiches Lernen? Prinzip der individuellen Verbindlichkeiten. Peer tutoring. Lernrelevante Faktoren Arrangements, Lernorte und Interaktion (z.B. Feedbacks).

AP 3: Rollen – Synergien

Auswirkungen einer «neuen» Lernkultur auf die Verantwortlichkeiten und Aktivitäten der Beteiligten. Kooperation als durchgängiges Prinzip. Nutzung und Schaffung von Synergien. Lernende Organisation. Erwartungs- und Verbindlichkeitsmanagement. Souveränitätskompetenz.

Meetings

Seminare

3 Seminare à je 2 Tage

Workshops mit Prosumer-Phasen, Inputs, Präsentationen, Reflexionen, persönliches Coaching

Arbeit an Konzepten und Materialien.

Präsentation und Auswertung der Arbeit in den PLGs und des persönlichen Transfers.

Professionelle Lerngemeinschaften

Die professionellen Lerngemeinschaften (PLG) treffen sich zwischen den Seminaren mindestens zwei Mal. Sie werten die Aufträge (LernJobs) aus und bereiten sie präsentations-reif auf.

Beobachtung von Einzel- und Gruppenarbeit und lernförderliches Feedback, Trennung von Lern- und Leistungssituationen, Beurteilung und Bewertung von Einzel- und Gruppenleistungen

LernJobs – Assignments

Als Assignments und LernJobs werden spezielle Aufgabenformate bezeichnet. Sie dienen den TN dazu, sich in Ergänzung zu den Meetings in Ziel führender Weise mit relevanten Themen vertieft auseinander zu setzen.

Im Vordergrund steht dabei der Aufbau eines soliden Argumentariums.

IQES online

Im Seminar wird mit folgenden Werkzeugen und Praxismaterialien von IQES online gearbeitet:

- ▶ Werkzeuge für einen kompetenzorientierten Unterricht: Kompetenzraster, Karten zum Lernverständnis, Lernjobs, Portfolio u.a.
- ▶ Unterrichtskonzepte von IQES-Partnerschulen (Institut Beatenberg, Bürglen, Petermoos, u.a.)

Transfer – Implementierung

Integraler Teil des KompetenzUpdates ist die bedürfnisgerechte Umsetzung in den schulischen Arbeitsalltag.

Dokumentation – Reflexion

Mittels Portfolio dokumentieren und reflektieren die TN ihren Erkenntnisgewinn aus der theoretischen und praktischen Auseinandersetzung mit den relevanten Inhalten.

Was ist das Besondere am KompetenzUpdate?

Der wissenschaftliche Kontext

Dem theoretischen und wissenschaftlichen Hintergrund kommt eine der Ausbildung entsprechende hohe Bedeutung zu (what's behind?).

Jeder der lernrelevanten Faktoren ist abgestützt auf die einschlägige wissenschaftliche Forschung. Eine spezielle Rolle kommt den Erkenntnissen der Hirnforschung, der Selbstbestimmungstheorie und den konstruktivistischen Lerntheorien zu.

Der Bezug zur gelebten Praxis

Aus der Praxis für die Praxis heisst ein Motto des Kompaktseminars. Die systematischen Erfahrungen aus der Praxis und die Erkenntnisse hinsichtlich ihrer Wirkung spielen eine zentrale Rolle (what's going on?).

Das Kompaktseminar findet in enger Kooperation mit Schulen und Institutionen statt, die eine lange Erfahrung mit «neuem» Lernen aufweisen. Dieses Know-how fließt direkt in das Seminar ein.

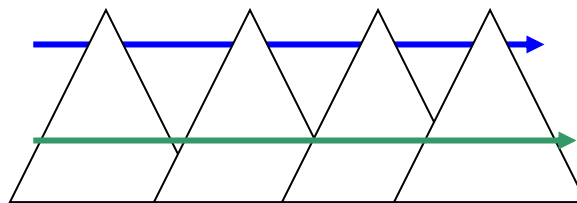
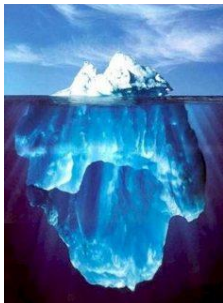
Die hohe Transferrelevanz

Eine hohe Priorität genießt natürlich die Förderung der Umsetzungskompetenz (what's to do?). Damit kann ein direkter Nutzen für die tägliche Arbeit generiert werden.

Der Einsatz bewährter Werkzeuge

Damit Schülerinnen und Schüler ihr Lernen zielführend gestalten können, brauchen sie wirkungsvolle Instrumente. Die Teilnehmer/innen erhalten erprobte Werkzeuge für einen kompetenzorientierten Unterricht und für selbstwirksames Lernen: Kompetenzraster und Checklisten, Lernjournale, Smarties (sich selbst Aufträge geben), Lernjobs (intelligente Lernaufgaben für aktive Lernnachweise) u.a. (mehr Infos auf www.iqesonline.net > Unterricht > Werkzeuge)

Das Eisberg-Prinzip



Seminare

Inputs, Workshops, Kolloquien

Verarbeitung

Literatur- und Praxisrecherchen
Individuelle Verarbeitung (z.B. Portfolio)
Arbeit in PLGs
Gestaltung von Implementierungsprozessen in Schulen

Beilage 1

Die OECD hat im Rahmen ihres weltumspannenden Projektes Innovative Learning Environments (ILE) von zahlreichen Wissenschaftlern darstellen lassen, welches die Merkmale innovativer und vor allem effektiver Lernumgebungen sind⁴. Auf dieser Grundlage sind in der Folge sieben Qualitätskriterien formuliert worden.

Eine effektive Lernumgebung ...

1. berücksichtigt die individuellen Unterschiede zwischen den Lernenden einschliesslich ihres Vorwissens
2. sieht die Lernenden als die wichtigsten Akteure an, initiiert ihr aktives Engagement und entwickelt ihr Verständnis des eigenen Lernprozesses
3. stellt hohe Anforderungen, ohne zu überfordern (Gefühl von Machbarkeit)
4. beachtet die soziale Natur des Lernens und setzt auf Zusammenarbeit
5. setzt Beurteilungen ein, die auf die individuellen Lernziele abgestimmt sind und bevorzugt formative Rückmeldungen
6. fördert Verknüpfungen zwischen Fächern und zwischen Aktivitäten innerhalb der Schule und vernetzt schulisches Lernen mit ausserschulischem Geschehen
7. ist hochgradig auf die Motivation der Lernenden und die Wichtigkeit von Emotionen abgestimmt

Folgerungen aus wissenschaftlicher Sicht für eine effektive Lernumgebung

- Konstruktiver Umgang mit Vielfalt (Vorwissen/Erfahrungen)
- Verlagerung von Aktivität und Kompetenz zu den Lernenden
- Hohe Anforderungen (subjektives Gefühl von Machbarkeit)
- Ressourcen kooperativ nutzen (voneinander/miteinander)
- Formative Rückmeldungen und individuelle Verbindlichkeiten
- Prinzip der Verknüpfung (fachübergreifend/Weltbezug)
- Abstützung auf emotionale und motivationale Faktoren

Ziel: nachhaltige Entwicklung von Kompetenzen für eine sich rasch verändernde Gesellschaft

Innovative learning Environments (ILE) / Centre for Educational Research and Innovation (CERI) / OECD

⁴ Dumont H./Istance D./Benavides F. (Hrsg.): The Nature of Learning. Using research to inspire practice. Centre for Educational Research and Innovation. OECD. 2010

Beilage 2

Lernen und Lernkompetenz – dahinter verbirgt sich ein komplexes Geschehen. Lernen ist immer individuell und persönlich. Und es entzieht sich weitgehend der Fremdsteuerung. Der Mensch lernt selbst und ständig.

Damit ist klar: Der Komplexität des Lernens ist mit einfachen Strickmustern nicht beizukommen. Jedenfalls nicht

nachhaltig. Auch schulisches Lernen ist mitnichten einfach die Reaktion auf Lehren. Man weiss ja: Es wird nicht gelernt, was gelehrt wird. Schulisches Lernen wird mit höherer Wahrscheinlichkeit erfolgreich und Sinn stiftend, wenn es gelingt, das Zusammenspiel der lernrelevanten Faktoren bedürfnisgerecht zu gestalten.

Denn eben: Lernen ist ein komplexes Geschehen. Es lässt sich nicht in Einzelteile zerlegen. Die Faktoren, die erfolgreiches Lernen fördern, wirken integral durch die Dynamik ihrer Rückkopplungsprozesse. Aufgabe der Schule ist es deshalb, für ein optimales Zusammenwirken zu sorgen.

Lernrelevante Faktoren

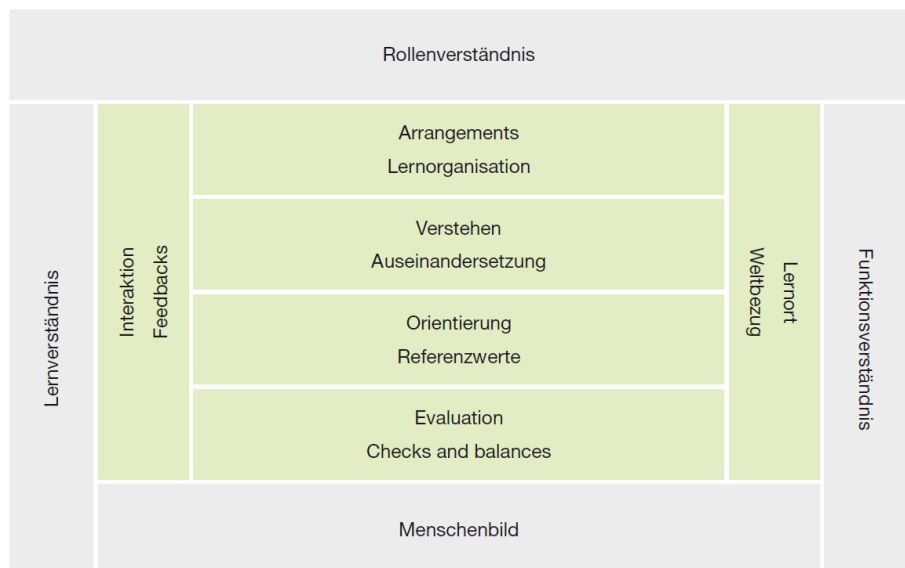
Aufgabe von LernCoaches ist es, die sechs lernrelevanten Faktoren im Hinblick auf eine individuelle Erfolgswahrscheinlichkeit möglichst günstig zu beeinflussen:

Orientierung: Grundlage ist eine transparente und einsichtige Orientierung – quasi eine inhaltliche Landkarte. Es geht darum zu wissen, was man können könnte. Es geht darum, die Erwartungen abzustecken (Referenzwerte). Und es geht um das Bewusstsein der eigenen Situation.

Auseinandersetzung: Das Ziel heisst: Verstehen. Aus etwas Fremdem etwas Eigenes machen. Einer Spur folgen und konstruktiv mit Widerständen umgehen. Lernnachweise auf individuellem Herausforderungsniveau sind das Ergebnis eigener Zielformulierungen.

Arrangements: Offene und bedürfnisgerechte Arbeitsformen führen zu einer Verlagerung des Aktivitätsschwerpunktes. Umgang mit Vielfalt auf der Grundlage einer Vereinbarungs- und Einforderungskultur. Lernorganisation ist immer auch (und vor allem) Selbstorganisation.

Evaluation: Den Evaluationsabsichten kommt eine präformierende Wirkung zu. Kompetenzorientiertes Lernen verlangt nach entsprechendem Umgang mit Lernleistungen: referenzieren, präsentieren, reflektieren, dokumentieren. Förderung statt Selektion, Checks and balances.



Lernort: Die Umgebung wirkt determinierend auf das Verhalten (z.B. Aktivitätsschwerpunkt). Räume dienen der Funktionalität, der Ästhetik und der Inspiration. Ausserschulische Lernorte systematisch einbeziehen. Strukturierte Materialien als Lernanlässe offerieren.

Interaktion: Eine lösungs- und entwicklungsorientierte Interaktion folgt der Logik des Gelingens. Das setzt ein Interesse an den Lernenden und an ihrem Erfolg voraus. In einer Kultur des voneinander und miteinander Lernens werden Betroffene zu Beteiligten.

Rahmenfaktoren

Die sechs lernrelevanten Faktoren sind eingebettet in Rahmenfaktoren. Dabei geht es in erster Linie um Haltungen und Einstellungen – zu sich, zu anderen und zu den Dingen.

Menschenbild: Niemand steht am Morgen auf und sagt: «Heute bin ich ein schlechter Mensch.» Lernende wollen lernen. Sie wollen «gut» sein, anerkannter Teil der Gemeinschaft. Das verlangt nach Vertrauen und Wertschätzung.

Rollenverständnis: Menschen leben die Rollen, die sie sich geben oder die ihnen zugewiesen werden. Die Förderung von Selbstgestaltungskompetenz verlangt nach Hilfe zu Selbsthilfe. Weniger «Schüler», mehr Lernunternehmer hier und mehr Coach und Berater da.

Lernverständnis: Lernende konstruieren sich die Welt. Sie lernen – vor ihrem biografischen Hintergrund - selbst und ständig. Das hat aber nichts mit einem Jahrmarkt der Beliebigkeiten zu tun. Institutionelles Lernen soll als zielführend, erfolgreich und Sinn stiftend wahrgenommen werden.

Funktionsverständnis: Die Funktion bestimmt die Form. Eine individuelle Kompetenzentwicklung verlangt nach massgeschneiderten Programmen. Ziel ist der persönliche und schulische Erfolg aller Lernenden. Nicht abschluss- sondern anschlussfähig sollen sie sein, anschlussfähig an relevante Lebenssituationen.

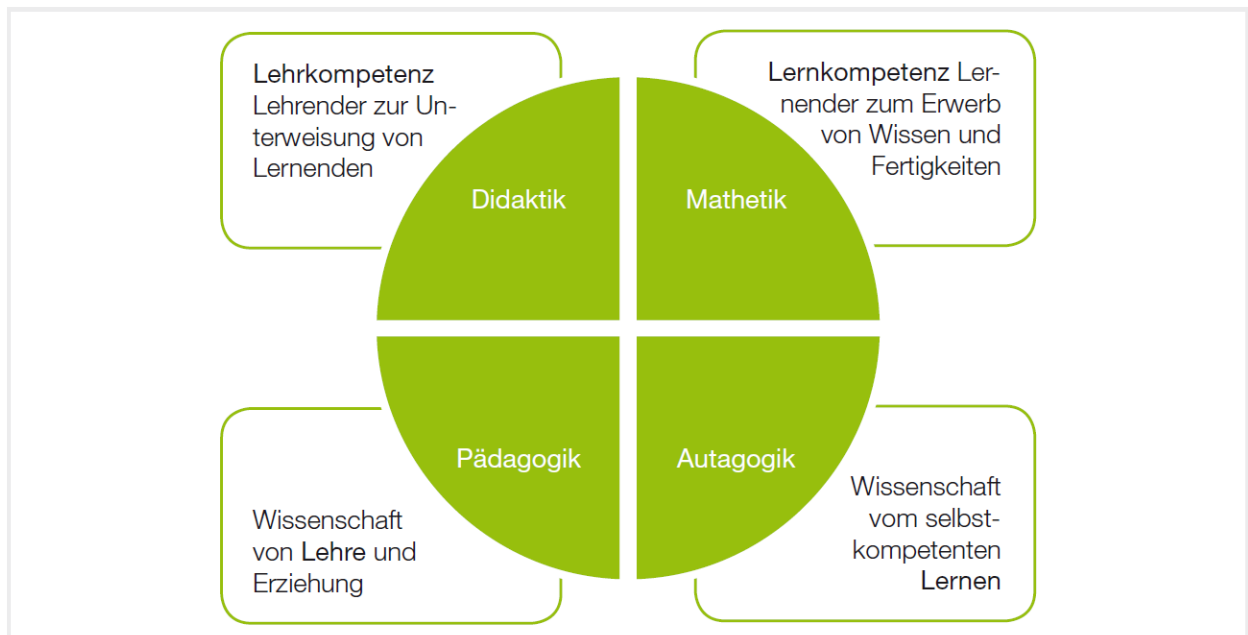
Beilage 3

Autagogik

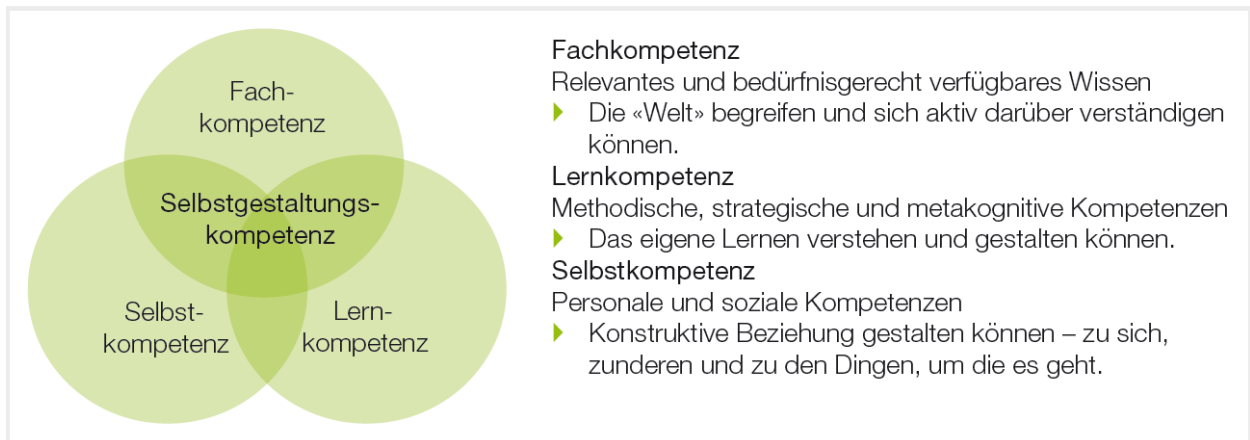
Was bedeutet Autagogik? Der Begriff setzt sich zusammen aus autos = selbst, aus eigener Kraft und ágein = führen. Autagogik bezeichnet ein übergeordnetes Konzept für selbstkompetentes, selbstwirksames Lernen (vgl. Müller, 2002 und 2004, Fuchs, 2005 und Hille, 2011). Es versteht sich als Bezeichnung für ein Arrangement mit dem Ziel einer selbstwirksamen Kompetenzerweiterung im schulischen Kontext.

Die Autagogik versteht sich als die Wissenschaft, die die Grundlagen erarbeitet und bereitstellt, die es braucht, um zu verstehen, wie selbstkompetentes Lernen funktioniert und was es braucht, um ein solches Lernen erfolgreich zu arrangieren und zu unterstützen.


In einem autagogischen Setting braucht es Menschen, die Lernende dabei unterstützen, sich auf eigenen Wegen die Welt zu erschließen, sie fassbar und lesbar zu machen, sich in dieser Welt zu erfahren und zu erproben. Dieser Prozess des Learning Empowerment kann dann mit einer angemessenen Erfolgswahrscheinlichkeit initiiert und begleitet werden, wenn die Lehrpersonen über entsprechendes Wissen, über entsprechende Haltungen und über entsprechende Handlungskompetenzen verfügen.

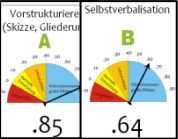
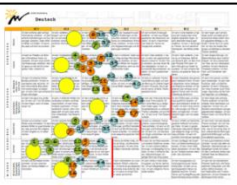



Beilage 4



Beilage 4

<p>Lernort aktiv zur Verfügung stellen</p>	<p>Ich gestalte die schulische Arbeitsumgebung einladend. Es sieht sauber und ordentlich aus. Ich achte auf die Details und ich Sorge dafür, dass jedes Ding seinen Ort hat.</p>	<p>Ich schenke der Gestaltung des Lernortes meine Aufmerksamkeit. Das zeigt sich einerseits in der Ausstrahlung von Ordnung und Zustand. Es ist aber auch sichtbar (z.B. durch Exponate), mit welchen Themen wir uns beschäftigen.</p> <p>Für meine Unterrichtseinheiten stelle ich den Lernenden Anschauungsmaterial, Nachschalgerwerke und anderes Informationsmaterial zur Verfügung.</p> <p>Darüber hinaus nutze ich regelmässig andere Orte als Inspirationsquellen, von Aussenräumen der Schule bis zu themenspezifischen Umgebungen (z.B. Bahnhof).</p>	<p>Ich anerkenne die Bedeutung des Raumes als dritten Pädagogen und schenke der Funktionalität und Ästhetik des Lernortes entsprechend Beachtung. Dabei achte ich darauf, dass der Raum ein gewisses Ambiente ausstrahlt (z.B. Farben, Pflanzen, Ordnung, Sauberkeit, Geruch).</p> <p>Gleichzeitig passe ich durch gewisse Umstellungen den Lernort meinem didaktischen Konzept an (z.B. andere Sitzordnung für Gruppenarbeiten oder Inputs).</p> <p>Ich biete ich den Lernenden neben einem Grundstock an Arbeitsmaterialien situationsbezogen auch eine digitale Lernumgebung nur Nutzung an.</p> <p>Und ich orientiere meine räumlichen Dispositionen am Thema oder an der Sozialform, zum Beispiel durch die Nutzung von Spezialräumen oder ausserschulischen Lernorten.</p>	<p>Auf der Grundlage meines elaborierten Wissens über die verhaltensdeterminierende Wirkung von Räumen wähle und gestalte ich meine Lernorte so, dass individuelle und/oder kooperative Lernprozesse wirkungsvoll unterstützt werden.</p> <p>Mir ist bewusst: Locations have emotions. Deshalb Sorge ich direkt und indirekt dafür, dass Lernräume eine positive Ausstrahlung haben. Dazu gehört besonders auch die Pflege der Details und der respektvolle Umgang mit Einrichtungen.</p> <p>Ich überlege mir bewusst, wie ich einen Raum funktionell und ästhetisch so gestalte oder wähle (auch ausserschulische Orte), dass er mit dem jeweiligen Thema und/oder der Sozialform in Übereinstimmung steht.</p> <p>Zudem trage ich bei der Raumgestaltung den Bewegungsbedürfnissen (Mikrobewegungen) der Lernenden Rechnung (z.B. Stehtische für PC).</p>	
<p>Lernarrangements Individuell verbindlich organisieren</p>	<p>Ich baue in meinen Unterricht Phasen der Selbsttätigkeit und der Arbeit in Gruppen (z.B. Gruppenpuzzle) ein. Solche Phasen individualisiere ich, indem ich den Lernenden Wahlmöglichkeiten anbiete.</p>	<p>Ich arrangiere meinen Unterricht inhaltspezifisch. Dazu gehören unterschiedliche individuelle und kooperative Arbeitsformen. Damit gebe ich den Lernenden Gelegenheit, zum Teil auf unterschiedlichen Wegen zu Ergebnissen zu kommen.</p> <p>Regelmässig baue ich kleine Projekte ein, die es möglich machen, individuellen Interessen, Bedürfnissen und Situationen Rechnung zu tragen.</p>	<p>Ich formuliere Ziele und Aufträge so, dass sie durch individuelle Spielräume den Lernenden Optionen bieten und auf deren persönliche Situation Rücksicht zu nehmen (z.B. unterschiedliche Schwierigkeitsgrade).</p> <p>Ich gestalte die Lernanlässe abwechslungsreich, von verschiedenen Formen der Instruktion bis hin zu unterschiedlichen kooperativen Lernformen, Projekten oder kleinen Exkursionen.</p> <p>Um den unterschiedlichen Situationen (z.B. Vorwissen) Rechnung zu tragen, gebe ich der Eigenaktivität der Lernenden zeitlich und inhaltlich angemessen Raum und kombiniere das mit individuellen Verbindlichkeiten.</p>	<p>Ich unterstütze die Lernenden aktiv dabei, als «Prosumer» immer auch eine Art Experte zu sein. Die systematische Förderung der Kooperation ist meine Antwort auf die Frage nach einem konstruktiven und integrativen Umgang mit Heterogenität.</p>	 <p>Ich arrangiere die Zeiträume so, dass offene und strukturierte Settings sich wechselseitig und bedürfnisgerecht ergänzen.</p> <p>Auf der Basis individueller Verbindlichkeiten und einer entsprechenden Einforderungskultur Sorge ich dafür, dass der Aktivitätsschwerpunkt bei den Lernenden liegt. Dabei spielen auch die kooperativen Formen des Lernens (P2P) eine wichtige Rolle wie Projekte mit realem Lebenszug.</p>
<p>Interaktion lösungsorientiert gestalten</p>	<p>Ich gebe den Lernenden unter anderem im Zusammenhang mit Prüfungen und Zeugnissen Feedbacks, die ihnen helfen, die Ergebnisse als Lernchance zu nutzen.</p>	<p>Ich nehme mir periodisch und in speziellen Fällen Zeit, um mit Lernenden deren individuelle Situation zu besprechen. Zu solchen Standortbestimmungen beziehe ich auch Eltern oder andere Beteiligte mit ein.</p> <p>Arbeiten, die ich an die Lernenden zurückgebe, sind nach Möglichkeit ergänzt durch ein mündliches oder schriftliches Feedback. Der Fokus liegt dabei nicht nur auf inhaltlichen (was), sondern auch auf methodischen Aspekten (wie).</p>	<p>Ich kenne die Ziele einer lösungsorientierten Interaktion und trage dem Prinzip «fragen statt sagen» in vielen Fällen Rechnung.</p> <p>Auf der Basis einer professionellen Beziehung nehme ich mir (z.B. in Phasen der Selbsttätigkeit) regelmässig Zeit für Einzel- oder Gruppengespräche und gebe Feedbacks zu individuellen Entwicklungsfortschritten. Dabei stütze ich mich auf ausgewertete Arbeiten der Lernenden und auf die Beobachtung ihres Lernverhaltens.</p> <p>Bei speziellen Anlässen (z.B. Vorträge) versetze ich die Lernenden in die Lage, ihren Kolleginnen und Kollegen Rückmeldungen zu geben (z.B. auf der Grundlage einer Indikatorenliste).</p>	<p>Auf der Basis einer lösungsorientierten Grundhaltung setze ich die entsprechenden Fragetechniken authentisch in Einzel- und Gruppengesprächen (z.B. reflecting teams) und bedürfnisgerecht ein.</p> <p>Im Rahmen einer Feedbackkultur nehme ich mit den Lernenden Standortbestimmungen vor, initiere Entwicklungen und gehe Verbindlichkeiten ein. Grundlage dafür ist eine gute professionelle Beziehung und ein entsprechend aktives Interesse.</p> <p>Damit ich professionelle Feedbacks geben kann, muss ich auf der Basis einer guten Beziehung die individuelle Entwicklung bewusst und differenziert wahrnehmen. Entsprechende Tools helfen mir dabei.</p> <p>Ich Sorge dafür, dass sich transparente Feedbacks sich wie ein roter Faden durch alle Arrangements ziehen und die Lernenden dabei beteiligt sind (z.B. bei Präsentationen).</p>	

<p>Auseinandersetzungsprozesse initiiieren</p>	<p>Ich kann Aufgaben (z.B. in Projekten) so gestalten, dass die Lernenden sich bestimmte Themen oder Bereiche davon selbst erarbeiten.</p>	<p>Ich formuliere in meinem Unterricht gelegentlich oder regelmässig Fragen und erteile Aufträge, die zu Lernnachweisen führen. Das heisst: Am Ergebnis lässt sich erkennen, dass die Lernenden auch wirklich verstanden haben, um was es geht.</p> <p>Unterstützend gebe ich den Lernenden methodische Anregungen oder fordere bestimmte Arbeitsweisen, damit eine aktive Auseinandersetzung stattfindet.</p>	<p>Ich baue in meinen didaktischen Arrangements und in meinen Aufträgen bewusst und regelmässig Aufgaben ein, die die Lernenden zu einer eigenaktiven Auseinandersetzung mit dem Thema herausfordern und zu Lernnachweisen führen.</p> <p>Dabei formuliere ich Ziele so, dass die Lernenden aufgrund ihrer unterschiedlichen Situation (z.B. Vorwissen) die Möglichkeit haben, eigene Wege zu finden.</p> <p>Um die Erfolgswahrscheinlichkeit zu erhöhen, biete ich den Lernenden jeweils methodische Hilfen zur Selbsthilfe (z.B. Strategien zum Vorgehen, Arbeitstechniken) an.</p>	<p>Ich formuliere Ziele und erteile Aufträge so, dass die entsprechenden Aktivitäten ans individuelle Vorwissen anknüpfen und zu einer vertieften Auseinandersetzung führen. Dabei achte ich darauf, dass die Lernenden «by doing» ihr methodisches und strategisches Repertoire (Gewusst-wie) und damit ihre Fähigkeit zum selbstkompetenten Lernen permanent erweitern.</p>  <p>Ich befähige die Lernenden, ihre Arbeit vor zu strukturieren, um gestützt darauf selber smarte Ziele (oder Teile davon) formulieren und sie als integralen wichtigen Teil des Lernprozesses nutzen zu können.</p> <p>Ich trage dazu bei, dass die Lernenden möglichst häufig die positive Erfahrung machen (z.B. Ergebnissicherung, Vergewisserung), dass es sich emotional und sachlich lohnt, sich vertieft mit den Dingen auseinander zu setzen und entsprechend konstruktiv mit Widerständen umzugehen.</p>
<p>Orientierung bieten</p>	<p>Ich zeige den Lernenden auf, um was es im Unterricht gehen wird – mittelfristig beispielsweise in Form von Themenlisten, kurzfristig z.B. mittels Advance Organizer.</p>	<p>Ich informiere die Lernenden periodisch darüber, welche Themen Gegenstand des Unterrichts sein werden, worauf es ankommen wird und woran ihre Leistung gemessen werden sollen. Damit biete ich den Lernenden Vergleichsmöglichkeiten.</p> <p>Dabei baue ich (z. B. mit Zusammenfassungen am Schluss und der Aktivierung von Vorwissen am Anfang) auch Brücken von der einen zur anderen Unterrichtseinheit.</p>	<p>Ich eröffne den Lernenden Perspektiven, ihnen zeigen, in welchem inhaltlichen Bezugsrahmen sie sich bewegen und welche Ziele zu erreichen sein werden. Diese Ziele können auf die individuelle Situation der Lernenden abgestimmt werden.</p> <p>In gewissen kürzeren oder längeren Abständen zeige ich auf, inwieweit wir „auf Kurs“ sind und welche ergänzenden Aktivitäten (auch individuell) allenfalls erforderlich sind.</p> <p>Über inhaltliche Aspekte hinaus biete ich den Lernenden auch Orientierung durch mein Verhalten bezüglich sozialer und personaler Kompetenzen.</p>	 <p>Ich stelle den Lernenden Referenzwerte und Bezugsnormen (z.B. Kompetenzraster, Checklisten) zur Verfügung und gebe ihnen auf diese Weise die Möglichkeit, sich darüber zu orientieren, was man können könnte.</p> <p>Damit versetze ich die Lernenden in die Lage, ihr Lernen gestaltbar zu machen, also, sich zu verorten und Transparenz zu schaffen bezüglich der Situation und der sich daraus ergebenden Bedürfnisse (Wo stehe ich? Wohin will ich? Was brauche ich?)</p> <p>Neben formellen Möglichkeiten der Orientierung schaffe ich für die Lernenden auch im informellen Bereich Bezugsnormen. Mein eigenes Verhalten ist dabei kongruent mit den Erwartungen an die Lernenden. Und: Ich setze Spielregeln und andere Vereinbarungen mit dem nötigen Mass an gesundem Menschenverstand durch.</p>
<p>Evaluation Ziel führend arrangieren</p>	<p>Ich zeige den Lernenden auf – z.B. als Ergänzung zu Noten –, was erforderlich wäre, um zu besseren Ergebnissen zu gelangen. Solche Hinweise zu weiteren Vorgehen schlagen mithin auch Brücken von Fehlern zu Lösungen.</p>	<p>Ich bringe in Ergänzung oder anstelle von Tests und Noten andere Formen des Umganges mit Lernleistungen (z.B. Indikatorenlisten, Bewertungsbogen, Ist-Soll-Vergleich, Lerntagebuch) im Unterricht zur Anwendung und mache individuelle Fortschritte erkennbar.</p> <p>Zur Dokumentation ihrer Leistungen und zur gelegentlichen Reflexion führe ich mit den Lernenden ein Portfolio.</p>	<p>Ich gestalte meine Evaluationspraxis so, dass formative Formen (z.B. kurze periodische individuelle Standortbestimmungen) eine wichtige Rolle spielen. Zudem gestalte ich den Unterricht so, dass die Lernenden von Zeit zu Zeit selber entscheiden können, wann sie über ein bestimmtes Thema einen Test ablegen oder sonstwie einen Lernnachweis erbringen möchten.</p> <p>Mit dem Portfolio trage ich dazu bei, dass die Lernenden ihre Lernerfahrungen und die entsprechenden Ergebnisse sichtbar machen und es als direkte Leistungsvorlage eine wichtige Rolle bei im Evaluationsprozess spielt.</p>	<p>Ich nutze vielfältige Formen der – vor allem formativen – Evaluation, um Prozesse zu steuern (Controlling) und um damit individuelle Lernerfolge wahrscheinlich zu machen.</p> <p>Ich befähige die Lernenden ihre Leistungen mit Referenzwerten in Beziehung zu setzen (z.B. Ist-Soll-Vergleich) und damit selber beurteilen können, wie „gut“ ihre Leistungen sind (Vergleich mit Bezugsnormen). Zu diesem Zwecke arrangiere ich auch „Ernstfälle“, in deren Rahmen Lernende ihre Leistungen zur Darstellung bringen.</p>  <p>Ich stelle den Lernenden Methoden und Instrumente zur Verfügung, um neben der Fachkompetenz auch Lern- und Selbstkompetenz fassbar und damit handhabbar zu machen.</p> <p>Mit Instrumenten wie dem Portfolio unterstütze ich Lernende dabei, Erfolge sichtbar zu machen und auch Leistungen ausserhalb der Schule in die Betrachtung mit einzubeziehen.</p>